

# Nachruf

## Geschichtsbewusst

Von Hans-Dieter Grünefeld

Je nach Standpunkt wurde das musikalische Konzept des US-amerikanischen Altsaxofonisten Phil Woods, geboren am 2. November 1931 in Springfield, Massachusetts, als Makel oder Adel bewertet. Wegen der Wahl seines Instruments und seines ostentativen Bekenntnisses zum Bebop-Idiom seines Idols Charlie Parker (verstärkt noch dadurch, dass er dessen Witwe Chan heiratete) betrachteten manche ihn als Epigonen. Seine Intention war jedoch nicht, Bebop-Muster in musealer Patina zu pflegen, sondern ihnen durch zeitgemäße Modifikationen und individuellen Schliff klassische Qualitäten zu geben. So stand auf seiner Webseite 2005 zu lesen, sein Quintett (Phil Woods, as / Bill Goodwin, dr / Steve Gilmore, b / Brian Lynch, tp / Bill Mays, p) spiele in der Tradition und erzähle davon, wie sie war und wie gut sie noch sei! Wesentlich war für Phil Woods demnach vielmehr ein produktives Bewusstsein der Musikgeschichte in umfassendem Sinn, denn er studierte an der renommierten Juilliard School of Music in New York zunächst Klarinette, klassisches Repertoire und komponierte sogar u. a. eine Klaviersonate, bevor er sich endgültig dem Jazz zuwandte.

Phil Woods



Seine Karriere startete er ab 1954 in Combos, dann profilierte er sich als Solist in den Big Bands von Dizzy Gillespie und Quincy Jones, der über Phil Woods meinte, er sei der beste Altsaxofonspieler auf Erden und dazu ein wunderbarer Mensch. Nach Engagements als Sessionmusiker und in Ensembles von Buddy Rich und Benny Goodman lebte er von 1968 bis 1972 in Paris, wo sich auch der Schweizer Pianist George Grunzt etabliert hatte. In seiner Autobiografie erinnert er sich, dass „mein Trio jetzt aus Daniel Humair und Henri Texier bestand, und wir konnten uns vor Anfragen kaum retten. Selbst der amerikanische Altsaxofonist Phil Woods, der erstmalig allein eine Europa-Tournee unternahm und sich von örtlichen Rhythm Sections begleiten ließ, hatte sich uns für Paris gewünscht. Wir hatten wirklich bereits eine ganze Perlenkette von her-

vorragenden Jazz-Stilisten begleitet, aber mit Phil Woods zu arbeiten, war noch einmal was anderes. Dem Mann wollten wir einfach alles geben, und wir stiegen ein wie die Berserker“. Daraus wurde Phil Woods and His European Rhythm Machine, die auch für Elektro- und Rocksounds offen war.

Zurück in den USA formierte Phil Woods sein eigenes Quartett bzw. Quintett, mit denen er langfristig zusammenarbeitete. Er bevorzugte konstante Besetzungen, weil man so nach seiner Überzeugung auf wesentlich höherem Niveau improvisieren kann. Stilistisch bewegte sich Phil Woods seitdem auf Bahnen des sogenannten Neobop, und bei einem Auftritt in Pittsburgh widmete er sich quasi in einer Quintessenz seinen Interpretationen von „Charlie Parker with Strings“. Darüber hinaus scheute

er sich nicht, mit Popstars wie Paul Simon und Billy Joel zu kooperieren. Insgesamt nahm Phil Woods etwa 50 Alben unter eigenem Namen auf, erhielt 4 Grammys und wurde 2007 vom National Endowment for the Arts (NEA) zum Jazz Master gekürt.

Phil Woods war ein brillanter Techniker am Altsaxofon, hatte ein Sensorium für melodische Gestaltung in raffinierten Intervallfolgen und war überdies ein versierter Arrangeur. Seinen Respekt vor der Jazzgeschichte artikuliert er oft explizit in Widmungen für Kollegen wie Komponist und Saxofonist „My Man Benny“ (Carter), Pianist „Goodbye Mr. (Bill) Evans“, Tenorist „Alvin G“ (Cohn) sowie Altsaxofonist und Bandpartner (Gene) „Quill“. Aufgrund eines Lungenemphysems starb Phil Woods am 29. September 2015 in Stroudsburg, Pennsylvania. ■